

Obwaldner Volksfreund



Ratholisch-konservatives Organ

Wöchentliche Beilagen: „Obwaldner Pfarrblatt“ ■ „Familien-Beilage“ ■ „Obwaldner Bütträstubi“

Inserationspreis: Für Obwalden die einpaltige Millimeterzeile od. deren Raum 7 Rp., für die übrige Schweiz 8 Rp., Neulamen 20 Rp. Bei Wiederholungen Rabatt.

Placierungsvorschriften werden abgelehnt.
Inseraten - Annahme: Schweizer-Annoncen AG., Luzern (Allgemeine Schweizerische Annoncen-Expedition. Telephon 21.254) und deren sämtliche Filialen.

Redaktion:
Ludwig von Moos
Sachseln.
Tel. 8 64 52.

Abonnementspreis: Für die Schweiz jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.50; Ausland Fr. 14.50 jährlich. — Spesenfreie Einzahlung auf Postcheckkonto VII 1085.
Druck und Expedition: Buch- und Kunstverlag Louis Ehli u. Cie., Sarnen.
Telephon Nr. 8 61 32.

Mittwoch, den 24. Juli 1940

Erscheint Mittwoch und Samstag

Siebziger Jahrgang — Nr. 59

Gelöbnis und Forderung

Letzten Samstag, den 20. Juli, tagte in Freiburg die Generalversammlung des Schweizerischen Studentenvereins. Sie nahm mit folgendem Manifest zur Lage des Landes Stellung:

„In geschichtlich entscheidender Stunde, da Europa aus Revolutionen und blutigen Kriegen neue Gestalt gewinnt, versammeln sich die Mitglieder des Schweiz. Studentenvereins vor dem altschwäbischen Rathaus zu Freiburg und der Martener Linde, um dem ganzen Schweizervolk ihr Gelöbnis und ihren Willen kund zu tun.

Wir erkennen im heutigen Geschehen den sichtbaren Zusammenbruch einer Welt und folgern daraus die Verpflichtung, am notwendig gewordenen Umbau mit Einsetzung aller unserer Kräfte mitzuarbeiten.

Wir geloben Gott dem Allmächtigen, unter dessen Macht- und Schutz der Bund der Eidgenossen geworden und gewachsen ist, unerschütterliche Glaubensstreue. Keine Form des Unglaubens und des Heidentums wird uns davon abbringen.

Wir geloben, zu den Idealen unseres Vereins zu stehen und, seiner bewährten Tradition entsprechend, die christlichen Glaubenssätze auch im öffentlichen Leben zur Anwendung zu bringen. Wir setzen uns ein für die Ausstrahlung lebendigen Glaubens und sittlicher Kraft in unseren eigenen Reihen und im ganzen Schweizervolk.

Wir geloben, die Freiheit unserer Heimat und die Souveränität unseres Vaterlandes gegen jeden Feind von außen und von innen zu verteidigen und die Erneuerung unseres Staatslebens einzig und allein aus den ureigenen Kräften zu gestalten, aus denen der Schweizerbund geworden ist, die sich in unserer Geschichte bewährt haben und auf denen die Daseinsberechtigung der Schweiz auch im neuen Europa beruht.

Mit diesem Gelöbnis verbinden sich unsere Forderungen.

Wir wollen, daß der Name Gottes des Allmächtigen nicht eine bloße Feierlichkeitsklausel unserer Verfassung sei, sondern daß der Wille Gottes wieder oberstes Gesetz werde im privaten und im öffentlichen Leben.

Wir wollen eine Demokratie, aber eine eidgenössische Demokratie, die unverfälscht den zwingenden Traditionen der schweizerischen Geschichte entspricht und die getragen ist von einer sittlich fundierten, starken Autorität in Bund und Kantonen, wie auch vom Verantwortungsbewußtsein, der Disziplin und dem Ordnungswillen eines freien Volkes.

Wir wollen eine Sicherung und Stärkung der kantonalen Souveränität. Nur in ihr ist das einzigartige Zusammentreffen und Zusammenwirken von vier Sprachen und drei Kulturkreisen im Schweizerischen Bund gesichert und die Mission der Schweiz auch im neuen Europa begründet.

Wir wollen die Regelung unserer nationalen Wirtschaft im Rahmen der gegebenen Notwendigkeiten und auf der Basis der beruht. Selbstordnung. Dem Arbeitswilligen ist Arbeit zu beschaffen. Das Kapital ist in vermehrtem Maße der Gesamtwohlfahrt dienlich zu machen. Sonderinteressen sind dem Gesamtwohl unterzuordnen.

Wir wollen eine Schweiz, die aufgebaut ist auf der naturhaft gestuften Ordnung. Die Würde der Persönlichkeit muß geachtet, die Rechte der Familie

müssen durch eine neue Ordnung geschützt und gefördert werden.

Der Schweizerische Studentenverein hat seit hundert Jahren seinen Kampf für Gott und Vaterland, für Sitte und soziale Ordnung geführt. Er erklärt seine Bereitschaft, an der nationalen Erneuerung tatkräftig mitzuarbeiten.

In erster Stunde erwarten wir die zielbewußte Führung des Bundesrates. Wir bewahren disziplinierte Ruhe. Wir vertrauen auf die Richtigkeit unserer Grundsätze, auf die Kraft unseres Volkes und auf den Nachschuß Gottes“

*

Dieses Manifest wurde von der Generalversammlung des Schweizerischen Studentenvereins einmütig beschlossen und auf dem Rathausplatz in Freiburg in deutscher, französischer und italienischer Sprache verlesen.

*

Die Generalversammlung des Schweizerischen Studentenvereins hätte letztes Jahr im September in Lugano stattfinden sollen, mußte dann aber wegen der Mobilisation unterbleiben. Desmal wurden ihre Geschäfte und Anlässe auf einen einzigen Tag zusammengebrängt und dem Rahmen die laute Festlichkeit verjagt, und doch wurde sie zu einem Anlaß nicht bloß erster Bestimmung, sondern auch frohen Zusammenseins, zu dem das alte, liebe Freiburg sich gerne zur Verfügung stellte.

Das neue Zentralkomitee besteht aus Leo Schöbi, Altstätten (Neu-Romania) als Zentralpräsident und aus den Mitgliedern Blozza (Leopontia Bernensis), Guggi (Freiburgia), Zumsteg (Leonina) und Dettlerli (Burgundia). — Am gemeinsamen Mittagessen hielt Bundesrat Celso eine Ansprache, auch Bundesrat Etter war anwesend, dazu weitere Persönlichkeiten. Bei der Veteranenehrung wurde u. a. hochw. Pater Pius Suter, O. Cap., Sarnen, als fünfzigjähriger Jubilar genannt. Wir entbieten dem hochw. Veteranen ebenfalls unsere freundlichen Wünsche.

Der Ehrenmitgliederverband bestätigte seinen Vorstand mit Prof. Theo Keller, St. Gallen, als Präsident.

Obwalden

Unsere Lehranstalten

Nun habe die Kollegien ihre Tore wieder geschlossen und ihr Jahresbericht wird einem in die Hand gelegt und erzählt in Zahlen und Worten von dem, was das Schuljahr 1939/40 an Ernstem und an Schönerm barg.

Nach dem 87. Jahresbericht der Kantonalen Lehranstalt in Sarnen betrug im abgelassenen Schuljahr die Schülerzahl 352. 148 hievon besuchten die Realschule (Ostern 1939 bis Ostern 1940), 144 das Gymnasium, 60 das Lyzeum. 237 Schüler hatten Kost und Wohnung im Pensionate, 115 waren extern. Nach dem Bürgerrecht finden wir unter diesen 352 Mann 70 Obwaldner, nach dem Wohnsitz sind es 111. 348 Schweizer Bürger standen 4 Ausländern gegenüber, die Uebermacht war also erdrückend. Nach dem Wohnsitz stammten sieben Schüler aus dem Ausland, 345 aus der Schweiz.

Das Lehrpersonal hat die Zahl von dreißig hochw. Patres aus dem Stift Muri-Gries erreicht. Dazu gesellen sich ein Pater aus dem Zisterzienserklöster Mehrerau und 6 Laien. Man kann, nebst anderem, auch aus diesen Zahlen entnehmen, welche Sorgfalt das lobw. Stift Muri-Gries auf den Ausbau unserer Lehranstalt und die Ausbildung der ihr anvertrauten Schüler verwendet. Aus den Mutationen im Lehrkörper erwähnen wir die Berufung von hochw. Dr. Pater Hugo Müller

Am nächsten Vormittag fuhr eine Kutsche aus dem Tor des Landgutes. Vorn saß der Diener mit der Narbe, der ein lustiges Liedchen pfiff und das Pferd mit der Peitsche antrieb. Auf dem Rücksitz saß Jan mit dem Lichtschirm vor den Augen und neben ihm Trin, die ihm still die Hand drückte und ihm ins Ohr flüsterte:

„Ach, Jan, wie glücklich sind wir! Mein schöner Traum ist wahr geworden. Was wird deine Mutter sich freuen! Du wirst nun sicher wieder besser, der Herr Doktor hat es versprochen. Wie werden sie alle verwundert sein, wenn wir da als Barone in einer Kutsche angefahren kommen!“

„Wir wollen über Gierl und Wechselter-Zande fahren“, jagte der Fuhrmann, „und dann auf Zoerfel. Von da müßt Ihr mir den Weg zeigen.“

Mit diesen Worten trieb er das mutige Pferd an und rief: „Hopla, Marengo, vorwärts marsch!“

Der Staub wirbelte wie eine Wolke in die Höhe, und der Wagen verschwand bald zwischen den Häusern des Dorfes.

8.

Als ich eines Tages ganz einsam über die Heide wanderte und meine Seele den poetischen Eindrücken der stillen Natur hingab, stieg ein Gewitter im Westen auf.

Es ist etwas furchtbar Schönes, an einem heißen Sommertage auf einer weiten Fläche zu sein, wenn am unbegrenzten

Neues in Kürze

Am Montagabend hielt der britische Außenminister Lord Halifax am Rundfunk eine Ansprache an das britische Reich und an die Vereinigten Staaten, als Antwort auf die Reichstagsrede Hitlers. England sei entschlossen, den Kampf bis zum siegreichen Ende fortzusetzen. Hitlers Appell sei ein Appell zur Kapitulation. Englands Auffassung vom künftigen Frieden sei von der deutschen verschieden. Die Freiheit des britischen Reiches und der anderen Nationen müsse gesichert werden. Ueber dem Meer gebe es Staaten, die die deutsche Auffassung immer mehr ablehnten.

Der rumänische Ministerpräsident Gurgu und Außenminister Manoilescu sind von Reichsaußenminister Ribbentrop auf nächsten Freitag zu einer Besprechung nach Salzburg eingeladen.

Neue australische Truppenteile sind in England eingetroffen.

Der aus London abberufene französische Botschafter Corbin hat sich von England nach Südamerika eingeschifft.

Roosevelt hat die ihm mit 946 gegen 75 Stimmen angetragene Kandidatur für die im November stattfindenden Präsidentschaftswahlen wieder angenommen und entwickelte in Freitag in einer Rede an den demokratischen Parteitag seinen Standpunkt.

In der englischen Armee verschiedene Umbelegungen: Ironside wird zum Marschall befördert, aber des Oberkommandos enthoben. General Brooke übernimmt das Kommando über die einheimischen Truppen.

England bereitet die Verteidigung von Gibraltar auch gegen das Festland vor, nachdem General Franco den spanischen Anspruch auf Gibraltar anlässlich des Jahrestages der spanischen nationalen Erhebung angekündigt hat.

zum Spiritual des Theologenkonvikts Salesianum in Freiburg. Wir hoffen, er sei dem Obwaldnerland damit doch nicht ganz verloren gegangen.

In den Schulnachrichten steht ein würdiger Nachruf auf hochw. Klosterkaplan Robert von Cuv, der nicht nur als geschätzter Studentenbeichtvater gewirkt hat, sondern oft auch in der Schulküche helfend einprang, wenn eine unvermutete Lücke ihn rief. Rückschauend können wir uns freilich erinnern, daß damals unser Verneiner bei den gewohnten hochw. Professoren eher größer war als bei dem liebenswürdigen, „frühen“ Herrn Klosterkaplan.

Die Studentenergerzitten wurden diesmal auf den Beginn der Fastenzeit verlegt und hochw. Herrn Bruderklauenskaplan Werner Durrer ihre Leitung übertragen. Eine Friedensgebetswoche vom 31. Mai bis 6. Juni, verbunden mit einem Bittgang nach Sachseln, flehte um Bewahrung des Friedens, der Freiheit und Unversehrtheit unserer Heimat. Von den Schülern befand sich eine ganze Anzahl im Militärdienst. Das Entgegenkommen der zuständigen Instanzen ermöglichte es allen Maturanden, zur Absolvierung der Reifeprüfung nach Sarnen zu kommen, und sämtliche haben denn auch die Ma-

horizonte die schweren Wolken sich langsam zu einem Unwetter zusammen türmen. Man könnte sagen, daß die Natur plötzlich von einer tödlichen Angst befallen wird; die Sonne erbleicht; die Luft wird erstickend und beengt die Brust; die Tiere flüchten und verstecken sich; die Bienen schießen gleich Pfeilen durch die Lüfte, um ihre Zellen zu erreichen; das Laub der Bäume ruht, der Wind hält seinen Atem an, in unheimlicher Stille wartet alles. Ein unbeschreibliches Gefühl von Angst und Ehrfurcht erfaßt das Herz des Dichters, und inmitten des allgemeinen Schreckens jauchzt seine Seele zum Himmel auf, daß es ihm vergönnt ist, das furchtbare Naturwunder in seiner ganzen Majestät zu schauen.

Aber bald beginnen die Wolken stürmisch durcheinander zu treiben; was stundenlang in weiter Ferne unbeweglich stand, kommt nun in wilder Hast herantobend, der Orkan heult und brüllt, als werde er von Gottes Hand mit mächtigen Schlägen fortgepeitscht, der Tannenwald ächzt unter seinen Stößen, Wolken von Sand und Blättern wirbeln in die Höhe. Dann kommt der Donner mit seiner gewaltigen Stimme, vor der alles verstummt. Der Blitz schießt seine feurigen Pfeile durch die Lüfte, die Heide scheint in Flammen zu stehen. Ströme Wassers stürzen herab, und auf das Brüllen des Sturmes folgt das eintönige Geplätscher des Regens.

Der Bekent

24 Erzählung von Heinrich Conscience

Nachdem sie mit feurigen Dankesbezeugungen geendigt hatte, saß er, in tiefe Gedanken versunken, den Blick auf den Boden gerichtet, da. Endlich sagte er:

„Meine Tochter, du hast recht gehandelt. Du bist ein edelmütiges und tugendhaftes Kind. Dein Traum war also, ihr würdet, indem ihr Tag und Nacht arbeitet, vorankommen. Du, um den Schmerz der Blindheit von deinem Freunde abzuwenden, er, um dich zu belohnen für deine Liebe. Gott sei Lob, der euer Gebet erhört hat. Er führte euch hieher und vergönnte mir, ein gutes Werk zu tun. Ich werde alle meine Erfahrungen zu Hilfe nehmen, um das linke Auge deines Freundes zu retten, und ich glaube, daß es gelingen wird. Im übrigen sei unbekümmert, dein edelmütiger Traum wird erfüllt werden. Schlaf diese Nacht hier, morgen wollen wir dann sehen, was noch zu tun ist. Nun geht es dir gut, bis diesen Abend.“

Trin sah ihm sprachlos nach, als er zur Tür hinausging. Bald darauf verließ sie auch das Gemach und ging frohen Mutes in den Garten, indem sie nachdachte über das, was der Doktor ihr gesagt hatte.